Christus nimmt, nach dem Bericht der Evangelisten, wiederholt Veranlassung, seine Sendung in Übereinstimmung zu bringen mit den Weissagungen des Alten Testamentes. „Ihr sollt nicht wähnen, dafs ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Diese Worte können nicht genug beherzigt werden, wenn man den wahren Zusammenhang zwischen Altem und Neuem Bunde verstehen will. Es ist nicht überflüssig, daran zu erinnern; denn selbst gute Christen, deren Überzeugung auf dem festen Boden des Evangeliums wurzelt, sind sich der engen Beziehungen zwischen Altem und Neuem Testament nicht immer bewufst. Ja, man kann die Wahrnehmung machen, dafs fromme Männer den Schriften des A. T. nicht nur gleichgiltig gegenüberstehen, sondern ihre Lektüre sogar absichtlich verschmähen. Dieses Verhalten erscheint auf den ersten Blick nicht unbegründet. Das Christentum hat durch sein fast 2000 jähriges Bestehen unsere Vorstellungen von Religion und Sittlichkeit derartig geläutert, dafs uns die unvollkommenen Formen des A. T. nicht mehr befriedigen. Der Gott, der die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, ist ein anderer als der, der seinen eingeborenen Sohn am Kreuz die Worte sprechen läfst: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Die Gegensätze scheinen unüberbrückbar — und dennoch besteht ein enges Band zwischen beiden Testamenten. Abgesehen davon, dafs Christus selbst verheifst: „Bis dafs Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch Ein Titel vom Gesetz, bis dafs es alles geschehe“, liegen für den aufmerksamen Beobachter so viele Keime echten Christentums im A.T., dafs nur ein gewaltsamer Rifs beide Testamente von einander trennen kann. Allerdings mufs man nicht überall im A.T. absolute Wahrheit finden wollen; die im Wesentlichen noch äufsere Form der Gottesverehrung wird durch das Christentum zu einer inneren Hingabe an Gott vergeistigt und vertieft. Ebenso darf man in den alttestamentlichen Heldengestalten nicht durchweg sittlich vollkommene Menschen erkennen wollen. Gotteserkenntnis und Sittlichkeit haben eine Entwicklung durchgemacht. Die Stufe, die das A.T. darstellt, steht tief unter dem christlichen Standpunkt, aber hoch über dem heidnischen. Man wird zu keinem gerechten Urteil über das A.T. gelangen, wenn man moderne christlich-germanische Menschheitsideale bei den antiken jüdisch-orientalischen Schriftstellern finden will. Geht man aber ohne konfessionelle oder nationale Voreingenommenheit und mit historischem Verständnis an die Lektüre des A.T., so wird man es begreifen, warum Christus sich als Erfüller und Vollender desselben darstellt.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In früheren Zeiten hat man diesen Zusammenhang eher zu eng gefafst. Der Gedanke: 'Novum testamentum in vetere latet' hat dazu verführt, überall im A. T. Hinweisungen auf das Neue Testament zu finden. Mit dieser Art alttestamentlicher Schriftauslegung sind die Apostel vorangegangen, und die folgenden Jahrhunderte haben in demselben Geiste weiter interpretiert. Indem man allmählich Altes und Neues Testament als eine Einheit, als „die heilige Schrift" fafste, verlor man die Zeitverhältnisse der Schriftsteller des Alten Bundes aus den Augen, und die Auslegung zeigte zwar keine wesentlichen dogmatischen Irrtümer, legte aber in die Worte oft mehr hinein, als naturgemäfs in ihnen liegen konnte. Besonders häufig suchte man nach messianischen Weissagungen, und man hat zweifellos in religiösem Eifer zu viele gefunden. Von dem Protevangelium der Genesis an bis zu den jüngsten Schriften des Alten Bundes: überall haben die Erklärer buchstäbliche Hindeutungen auf Christum gesehen. Vorzüglich boten die prophetischen Bücher reichen Anlafs, ein Zukunftsbild des Heilandes in ihnen zu entdecken. Je häufiger sich messianisch auslegbare Stellen bei einem Propheten fanden, desto höhere Wertschätzung erfuhr er.

Wie mufste bei einer solchen Schriftauslegung das Ansehen eines Propheten steigen, der eine bis ins Einzelne zutreffende Schilderung von dem für die Sünden der Menschheit sterbenden Gottesknechte zu geben schien. Die bekannte Stelle bei Deuterojesaja 52, 13–53, 12 würde allein genügen, um den Ehrennamen, den man ihm gern beilegt, „Evangelist des Alten Bundes", zu rechtfertigen. Hat doch auch der Heiland mit Vorliebe auf diesen Propheten hingewiesen, in dessen Weissagungen er die richtigste Anschauung von der Wirksamkeit des Messias erkannt hat. Auch haben alle vier Evangelisten übereinstimmend schon die Eingangsworte des Deuterojesaja „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste" auf Johannes den Täufer gedeutet. Seine Prophezeiungen schienen recht eigentlich die Verbindung zwischen Altem und Neuem Bunde herzustellen, sein Messiasbild entsprach am meisten dem geschichtlichen Christus. Es ist daher nicht zu verwundern, dafs sich die christlich theologische Forschung mit besonderem Eifer diesem Propheten zugewendet hat. Da man aber seine Aussagen von dem leidenden Knechte Jahves als den eigentlichen Mittelpunkt des Ganzen betrachtete, so hat man sich redlich bemüht, herauszubringen, was für eine Vorstellung der Prophet selbst in Wahrheit von diesem göttlichen Diener gehabt hat. Die Schwierigkeiten, die man hierbei zu überwinden hat, sind bekannt. Man darf als die heutzutage verbreitetste Ansicht diejenige bezeichnen, dafs mit dem Knechte Jahves nicht eine Einzelperson, sondern Gesamtisrael, und zwar nicht das historische, sondern das ideale gemeint sei. Dafs die neutestamentlichen Schriftsteller die Sache anders auffafsten, dafs sie eine direkte Hinweisung auf den lebendigen Sohn Gottes bei unserm Propheten fanden, ist zweifellos. Wenn es nun aber auch gewifs ein Fehler ist, bei der Beurteilung alttestamentlicher Stellen die neutestamentliche Auffassung als einzige Richtschnur zu nehmen, so darf doch wohl daran erinnert werden, dafs die Evangelisten die heutige Erklärung nicht zu der ihrigen gemacht haben. Ich erwähne diese Abweichung von der neutestamentlichen Auffassung um so lieber, als auch ich von der herrschenden Ansicht über diesen Punkt abzuweichen geneigt bin.

Niemand wird behaupten, dafs sich die Erklärung, mit dem Knecht Jahves sei das Volk Israel, wie es der göttlichen Idee entspricht, gemeint, ungekünstelt ergiebt. Der Wechsel zwischen Einheit und Vielheit der Individuen, die der Prophet unter dem Begriff „Knecht Jahves" begreift, läfst sich auf die genannte Weise doch nur gezwungen erklären. Es soll nicht geleugnet werden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dafs unser Prophet sehr wohl die Wesenheit des israelitischen Volkes in einer Idealpersönlichkeit darstellen konnte — ich denke von der dichterischen Kraft Deuterojesajas sehr hoch — wir müfsten dann aber zugleich zugeben, dafs er diese poetische Fiktion nicht überall festgehalten hat und dafs er zwischen der althergebrachten Vorstellung von den Knechten Gottes und seiner Originalschöpfung hin und her schwankt. Diese Unklarheit in der Begriffsbestimmung, die man dem Propheten zum Vorwurf machen müfste, wäre keine Empfehlung desselben in einer so wichtigen Sache. Je mehr ich mich mit Deuterojesaja beschäftigt habe, desto mehr hat sich mir die Überzeugung aufgedrängt, dafs man dem Propheten Unrecht gethan hat, als man die bei ihm sich findende Idee von dem leidenden Gottesknechte als Kernpunkt seines Buches bezeichnete. Vom Standpunkt des Neuen Testamentes aus interessiert allerdings diese Vorstellung am meisten; das beweist aber noch nicht, dafs der Prophet selbst alle seine übrigen Gedanken und Prophezeiungen diesem Begriffe untergeordnet hat. Verläfst man einmal die gewohnte Betrachtungsweise, in seinem Buche durchaus und vor allen Dingen eine möglichst unzweideutige Hinweisung auf Christum zu finden, so wird die Bedeutung des Propheten und seines Werkes in ganz anderm Lichte erscheinen, und wie ich zu beweisen hoffe, in keinem schlechteren.

Ich gedenke, den Gedankeninhalt, den der Prophet in seinem Buche niedergelegt hat, darzustellen mit ausdrücklicher Nichtbeachtung derjenigen Stellen, die im engsten Sinne als messianisch gelten, und ich hoffe die Behauptung begründen zu können, dafs das Buch dadurch nicht an Wert verliert. Welche Schlufsfolgerungen aus einer solchen Behandlungsweise für jene Stellen aufserdem gezogen werden können, werde ich später besprechen. So viel mufs ich schon jetzt hervorheben, dafs ich diese Aussprüche nicht als organisch mit dem Ganzen zusammenhängend auffasse: im andern Falle würde meine Darstellung kein einheitliches Bild von der Schrift des Propheten geben.

Um das Werk eines Dichters oder Propheten recht zu würdigen, mufs man sich ein der Wahrheit entsprechendes Bild von der Persönlichkeit des Schriftstellers zu machen versuchen; man mufs die zeitgeschichtlichen Einflüsse, seine religiöse und sittliche Individualität und seine geistige Begabung ins Auge fassen.

Von dem Lebensgange unsers Propheten ist nur so viel gewifs, dafs er zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft gelebt hat. Eine Widerlegung der Gründe für die echtjesajanische Abfassung der Kapitel 40—66 wird hier schwerlich erwartet werden. Wer der Überzeugung lebt, dafs Gott seine Propheten gesandt hat, um so unverständlich wie möglich zu predigen und zu schreiben, kann die alte Auffassung von einer echten Schrift des unter Ahas und Hiskia in Juda wirkenden Jesaja aufrecht erhalten. Wer aber glaubt, dafs die alttestamentlichen Propheten eine Mission zu erfüllen hatten, dafs diese gotterleuchteten Männer ihr Volk lehren, strafen und trösten sollten, der wird den Gedanken als ungöttlich abweisen, dafs der Herr seinen Propheten Jesaja zur Zeit der Assyrerherrschaft die Befreiung aus dem babylonischen Joche hat predigen lassen. Es genügt mir, aus der grofsen Zahl unbestreitbarer Gründe für die Abfassung unseres Buches zur Zeit des Exils diesen einen Gesichtspunkt hervorzuheben, um zu betonen, dafs die an die Fernsicht des Propheten und das Verständnis des Volkes unerhörte Anforderungen stellende Erklärungsweise meiner Vorstellung von der Würde und Gröfse Gottes weit weniger entspricht als die sich von selbst ergebende und heutzutage in der evangelischen Kirche fast allseitig angenommene.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Frage, wo der Prophet gelebt hat, beantwortet man wohl am besten: in Babylon. Hier konnte er die Gröfse des nationalen Unglücks am lebhaftesten empfinden, unter dem Drucke der heidnischen Gewalthaber mufste sich das Auge des auf Gott vertrauenden Propheten am gespanntesten in die Ferne richten, um nach Trost und Hilfe auszuspähen. Die Farben, die der Prophet zur Schilderung der Not seines Volkes anwendet, sind so lebendig, der Hohn der auf ihre Macht trotzenden Babylonier wird so tief und schmerzlich empfunden, dafs nur die unmittelbare Berührung mit den götzendienerischen Tyrannen den Propheten zum Schriftsteller gemacht zu haben scheint. Der einzige Grund, den man mit einigem Schein von Recht hiergegen angeführt hat, ist der, dafs der Prophet bei der Darstellung des von den abtrünnigen Juden in Babel getriebenen Götzendienstes Kultusformen erwähnt, die nicht in dem damaligen Babel, sondern früher in Israel in Zeiten allgemeinen Abfalls vom Jahvedienst gebräuchlich waren. Dieser Grund hat aber keine überzeugende Beweiskraft; es ist sehr leicht denkbar, dafs die Juden, die Jahve untreu geworden waren, teils babylonische Formen des Götzendienstes annahmen, teils aber zu altisraelitischen Arten der Abgötterei zurückkehrten.

Die Zeitverhältnisse, unter denen der Prophet lebte, waren nicht derartig, dafs er seine Prophezeiungen vor dem aufhorchenden Volke hätte predigen können. Es gab keine israelitische Gemeinde mehr. In der Stille des Hauses mufste er seine Gedanken schriftlich fixieren, um sie entweder sofort heimlich verbreiten zu lassen, oder für sich zu behalten, in der Hoffnung, ihre Veröffentlichung in einer späteren, besseren Zeit veranstalten zu können. Der Charakter seines Buches ist dadurch wesentlich bestimmt: es ist nicht unmittelbare, lebendige Rede an das Volk, sondern schriftstellerische Konzeption.

Den Zeitpunkt, wann der Prophet die einzelnen Abschnitte seines Buches geschrieben hat, angeben zu wollen, scheint mir sehr gewagt. Die übliche Einteilung in drei Bücher stammt bekanntlich nicht vom Propheten selbst, und es ist sehr fraglich, ob mit derselben für das Verständnis der Schrift irgend etwas gewonnen ist. Die Vorliebe für die Benutzung heiliger Zahlen (3 × 9 Kapitel) hat bei dieser Anordnung mitgewirkt.

Es will mir scheinen, als ob Eine mächtige Anregung den Propheten zur Abfassung seines Buches veranlafst hat. Ob er es hinter einander oder mit Unterbrechungen niedergeschrieben hat, ist gleichgiltig. So viel scheint mir unzweifelhaft festzustehen, dafs er sein Buch vor der wirklichen Zerstörung Babylons verfafst hat. Es hätte doch keinen Sinn, nach erfolgter Rettung dieselbe zu prophezeien, und noch dazu in erheblich anderer Form als sie sich thatsächlich vollzogen. Wenn der Prophet sein Buch auch in zeitlichen Zwischenräumen zusammengestellt hat, so hat dies dem einheitlichen Charakter seiner Schrift nichts geschadet. Ich werde bei der Darstellung des Inhalts das Gesamtwerk als eine Einheit betrachten und die Teile als notwendig für das Ganze zu erweisen versuchen — mit Ausschlufs der Kapitel 42, 1—7; 49, 1—9; 50, 4—10 und 52, 13—53, 12, die die oben erwähnten messianischen Weissagungen enthalten.

An religiöser Tiefe und sittlicher Reinheit wird unser Prophet von keinem alttestamentlichen Schriftsteller übertroffen, an Begeisterung für die einmal erkannte Wahrheit überragt er alle. Der echte Jesaja mag ihm durch würdevolle Haltung, durch Majestät des Ausdrucks, durch Kraft und Eindringlichkeit der Rede überlegen sein; was aber unsern Propheten vor Jesaja auszeichnet, ist das Feuer seiner Beredsamkeit und die Leidenschaftlichkeit seiner Hoffnungen; mit überwallendem Herzen kann er sich nicht genug thun in den Schilderungen von Gottes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gröfse und Barmherzigkeit, der Anblick der Knechtschaft des Eigentumsvolkes Gottes unter den heidnischen Peinigern entflammt ihn zu glühendem Hafs gegen die stolzen Sieger; unruhig eilt seine Begeisterung von einem Gedanken zum andern; die Fülle seiner beseligenden Hoffnungen läfst ihn nicht bei einem Gegenstande länger verweilen; es drängt ihn, mit dem ganzen Reichtum seiner trostreichen Ideeen nicht zurückzuhalten. Diese Hast in der Darstellung giebt seiner Schrift etwas Sprunghaftes, derselbe Gedanke wiederholt sich mehrmals, eng Zusammengehöriges findet sich getrennt. Es erscheint mir daher keine überflüssige Arbeit, den Gedankeninhalt seines Buches, der bei dem Propheten zu keiner logisch geschlossenen Darstellung kommt, in geordneter Folge wiederzugeben.

Zum rechten Verständnis seiner Schrift gehört auch, dafs man sich bewufst ist, dafs sie nicht nur das Werk eines frommen Israeliten, sondern auch eines gottbegnadeten Dichters ist. Nicht allein die poetische Form macht den Dichter. Wer möchte dem ersten Kapitel des Genesis, das der dichterischen Form gänzlich entbehrt, etwas ähnlich Grofsartiges auf dem gesamten Gebiete der poetischen Litteratur an die Seite stellen? Bei Deuterojesaja findet sich beides: künstlerische Form und poetischer Inhalt. Er kannte — davon legt sein Buch deutlich Zeugnis ab — die poetischen und prophetischen Schriften seines Volkes auf das genaueste. Er hatte nicht erst nötig, sich eine Dichtersprache zu schaffen; man würde übertreiben, wollte man behaupten, dafs er auf diesem Gebiete in hervorragendem Mafse durch Neuschöpfungen glänzt. Es giebt eine Menge von Wendungen, die ihm eigentümlich sind, die man aber nicht als eigentlich dichterische Sprachformen bezeichnen kann. Seine Sprache ist der des echten Jesaja am ähnlichsten, ein Umstand, der wohl die Anfügung der Kapitel 40—66, deren Verfasser unbekannt war, an das Buch des Jesaja veranlafst hat. Seine Bedeutung als Dichter liegt auf einem andern Gebiete. Die ganze Art, wie er sich das Eingreifen Gottes denkt, ist durch und durch poetisch. Nur ein Dichter wird die gesamte Schöpfung, belebte und unbelebte, in den Dienst der Rettungsthat Jahves stellen. Seine Schilderungen von dem Untergange Babels, von dem Wüstenzuge, von der Herrlichkeit des neuen Zion sind so malerisch und glanzvoll, dafs nur ein Künstler sie entwerfen konnte. Wer möchte entscheiden, ob der Prophet ernsthaft behaupten möchte, die physische und geistliche Rettung seines Volkes würde sich Zug um Zug und mit allen Einzelheiten genau so vollziehen, wie er es darstellt? Religiöse Schwärmerei und dichterische Phantasie gehen Hand in Hand, so dafs eine nüchterne und rein verstandesmäfsige Auslegung dem Propheten Unrecht thun würde. Seine Begeisterung für Gottes lebendige Persönlichkeit und Allmacht ist so grofs, dafs er gewifs nicht daran zweifelt, dafs das Erlösungswerk des Herrn unter Zeichen und Wundern vor sich gehen wird, und in geistlicher Verzückung und in ungestümem Drange des Herzens schreibt er seine göttlichen Offenbarungen nieder.

Ich habe schon oben angedeutet, dafs nach meiner Überzeugung ein einziger gewaltiger Impuls Deuterojesaja zum Propheten und Dichter gemacht hat. Diese mächtige Anregung boten die Siege und das Herannahen des Cyrus. Erfüllt von der Hoffnung, dafs dieser siegreiche König Babylon zerstören und den Juden die Freiheit schenken wird, fühlt er sich berufen, seinem Volke Hilfe und Rettung zu verheifsen. Sein Buch ist also ein Trostbuch. Die Eingangsworte „Tröstet, tröstet mein Volk“ sind das Leitmotiv der ganzen Schrift. Die Gnadennähe des Herrn versetzt ihn in religiösen Enthusiasmus. Der Vergleich zwischen Gottes Güte und unendlicher Geduld mit der Sündhaftigkeit des Volkes macht ihn zum fanatischen Eiferer gegen die verstockten Herzen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er will vor allen Dingen Trost spenden, aber der Anblick des abtrünnigen Volkes reizt ihn zu heftigen Strafreden gegen die götzendienerische und gleichgiltige Menge. Von dem Wunsche beseelt, dafs Gottes Hilfe recht vielen zu Teil werde, wird er zum leidenschaftlichen Bufsprediger, bald mit scharfen, bald mit einschmeichelnden Worten fordert er die noch Schwankenden zur Umkehr auf und verkündet den Trotzigen das Verderben.

Um darzuthun, dafs die angeführten Stellen, die die persönlichsten Hinweisungen auf Christum zu enthalten scheinen, für die Schrift als einheitliches Ganzes mindestens entbehrlich sind, gebe ich im folgenden eine Übersicht über den Inhalt des Buches.

### Das Verhalten der Babylonier den gefangenen Juden gegenüber.

Die Schilderung, die der Prophet von dem Verhalten der Babylonier den gefangenen Juden gegenüber giebt, ist gewifs nicht unparteiisch, sondern vielmehr diktiert von dem Hafs gegen den heidnischen Sieger. In den Augen des begeisterten Jahveanhängers vollzieht sich die gesamte Geschichtsentwicklung nur mit Rücksicht auf das Eigentumsvolk Gottes. In dem Ratschlufs des lebendigen Gottes war es beschlossen, das abtrünnige Israel der Schande preiszugeben: er zieht eine Zeit lang seine gnadenreiche Hand von seinem Volke ab und läfst es unter einem götzendienerischen Volke leben. Die Babylonier sind von Jahve berufen, die politische Selbständigkeit Judas zu zerstören und die Gefangenen in ihrer Mitte aufzunehmen. Hiermit ist aber auch die Aufgabe der Babylonier erschöpft. Sie überschreiten ihre Vollmacht, wenn sie das gefangene Volk nunmehr mit ungewöhnlichen Lasten drücken. Der Prophet ist überzeugt, dafs die heidnischen Gewaltherren den Zorn Gottes verdienen; denn sie haben dem ausgestofsenen Volke kein Erbarmen gezeigt, sondern selbst über Greise überschwer ihr Joch gelegt. 47, 6. Aber Grausamkeit und Härte ist es nicht allein, die er den Siegern zum Vorwurf macht; vor allen Dingen erregt es seinen Grimm, dafs sie das jüdische Volk in seinen heiligsten Gefühlen verletzen und zu dem äufseren Drucke auch Verhöhnung seiner Religion fügen. Den einzelnen Israeliten mochten sie drängen und martern, aber ihr Hohngeschrei über die Schwäche des Judengottes, ihr Frohlocken über den Sieg der heidnischen Götzen und ihre Lästerungen gegen den heiligen Namen Jahves sind unerträglich. Der Prophet hofft daher zu seinem Gott, dafs er sich einen Rachetag vorbehalten hat. 52, 5—6.

### Die Sünden des Volkes haben seine Bestrafung veranlafst.

Die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung in die Gefangenschaft sind nichts Zufälliges, es ist nicht einfach der Sieg des mächtigen Babel über das schwache Juda. Haben doch bisher die Juden, unter Gottes Beistand, auch den mächtigsten Feinden erfolgreichen Widerstand geleistet, Wenn das auserwählte Volk gegenwärtig die schmählichste Knechtschaft leidet, so hat Jahve damit eine ganz bestimmte Absicht. Für den eifrigen Bekenner Jahves ist es nicht schwer, die Ursache der Niederwerfung Judas zu erkennen: das Volk hat seinen Gott verlassen, und dafür hat Gott sein Volk verlassen. Die Vernichtung des jüdischen Staatswesens und die Gefangenschaft unter den Heiden sind ein Strafgericht Gottes. Von Anfang an ist das jüdische Volk treulos gewesen. Von Gott berufen, seinen ewigen Heilsratschlüssen zu dienen, sein heiliges Volk zu sein, hat es sich von jeher dieser Auszeichnung unwürdig gezeigt. 48, 8. Selbst die Besten, die das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Amt hatten, das Volk in den Wegen Gottes zu leiten, haben diese Aufgabe nur ungenügend erfüllt. Auch Abraham, den Gott mit besonderen Gnaden ehrte, ist nicht sündenfrei geblieben; auch Moses, der Prophet ohne Gleichen, ist der Anfechtung unterlegen. Alle übrigen Führer und Mittler des Volkes sind unreine Gefäfse von Gottes Gnade gewesen. Das Heiligtum des allmächtigen Gottes ist von Männern verwaltet worden, deren unheiliges Leben eine Schändung des Gottesdienstes war. Darum hat Jahve auch die höchsten geistlichen Oberen nicht geschont, sondern sie samt dem gemeinen Volke der Verhöhnung und Vernichtung geweiht. 43, 27—28. Die Sündhaftigkeit des Volkes war um so strafbarer, als Gott wiederholentlich seine warnende Stimme hatte vernehmen lassen. Die Geschichte Israels hätte ihnen zeigen können, dafs sie stets in äufserem Glanze und in innerem Frieden gelebt hatten, wenn sie sich treu zu ihrem Gott bekannten. Die Unterwerfung unter die Feinde war jedesmal eine Folge ihres gottlosen Lebenswandels gewesen. Aber mit offenen Augen haben sie diesen Zusammenhang nicht erkannt. Auch hatte ihnen der Herr durch seine Propheten ihr gottentfremdetes Leben mit eindringlichen und mahnenden Worten vorhalten lassen; aber mit offenen Ohren haben sie nichts gehört. 42, 20.

Trotz dieses leichtsinnigen und verstockten Verhaltens hat sich Jahve immer wieder seines Volkes erbarmt. Der Strom seiner Liebe ist nie versiegt. Ihr Unglück ging ihm nahe; er fühlte die Schmerzen des Volkes, wenn es in Trübsal lebte, mit; und immer von Neuem hat er in seiner unendlichen Barmherzigkeit das Füllhorn seiner Gnade über sein Volk ausgeschüttet. Aber auch diese unerhörten Liebesbeweise haben keinen Eindruck gemacht. Gleichgiltig haben sie aus Gottes Hand seine reichen Gaben genommen, ohne ihm den gebührenden Dank darzubringen. Verwöhnt von Gottes unerschöpfter Liebe und Nachsicht, waren sie seinen heiligen Satzungen ungehorsam. Ihre andauernde Gottlosigkeit hat ihnen endlich sein Herz entfremdet. An die Stelle der zärtlichsten Freundschaft ist nunmehr Feindschaft getreten, und das jüdische Volk mufs den starken Arm des rächenden Gottes fühlen. 40, 2. 50, 1. 57, 17. 63, 9—10.

## Wie trägt das Volk die Verbannung?

Der Verlust von Vaterland und Tempel, die Greuel der Zerstörung Jerusalems, der Hochmut der heidnischen Unterdrücker haben das jüdische Volk nicht gebessert. Der Prophet führt bittere Klage darüber, dafs sich die Einsicht, dafs das gegenwärtige Unglück eine Folge ihrer Sündhaftigkeit ist, nicht Bahn brechen will. Selbst in Schmach und Knechtschaft verschliefsen sie sich der Erkenntnis, dafs Jahve sein Volk um seiner Missethaten willen den Räubern und Plünderern preisgegeben hat. 42, 23—25. Die Untreue gegen Gott, die sie ins Verderben geführt hat, herrscht noch immer. Nur wenige bekennen sich mutig und treu zu ihrem Gott. Unter den Abtrünnigen lassen sich gewisse Abstufungen erkennen; auch bei den Gläubigen ist die Stärke des Gottvertrauens eine verschiedene. Es heben sich aus der Menge des Volkes sechs deutlich erkennbare Gruppen heraus:

1) Ein Teil des israelitischen Volkes bricht vollständig mit der angestammten Religion und geht gänzlich in dem heidnischen Götzendienst auf. Die Thatsache, dafs das götzendienerische Volk der Babylonier über das Volk Jahves triumphiert hat, erscheint ihnen als ein Beweis, dafs die Götzen stärker sind als Gott. Ihr Vertrauen zu der Allmacht Gottes, das gewifs schon früher schwach war, ist in der Verbannung ganz erschüttert worden. Diese Abtrünnigen macht der



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prophet auf die Nichtigkeit der Götzen aufmerksam und fordert sie auf, sich zu ermannen und sich wieder zu dem einzig wahren und lebendigen Gotte zu bekennen. 46, 4—7. Indem er auf die Einzelheiten ihrer Abgötterei eingeht, giebt er nicht eigentlich eine Schilderung des babylonischen Götzendienstes, sondern macht ihnen zum Teil heidnische Gebräuche zum Vorwurf, die schon in früheren Jahrhunderten Eingang in Israel gefunden hatten.

Er nennt zunächst den im Altertum weitverbreiteten Baumkultus; eine besondere Verehrung wird der Terebinthe gewidmet. Unter den für heilig gehaltenen Bäumen werden einer Gottheit zu Ehren lasterhafte Orgien gefeiert. Hieran schliefst er die Geifselung des heidnischen Menschenopfers; an den Bächen und den Felsklippen werden Kinder geschlachtet. Neben heiligen Bäumen kennt man auch heilige Steine, denen Speis- und Trankopfer dargebracht werden. Auf hohen Bergen werden den Götzen Schlachtopfer geweiht. Die Warnungsworte, die nach dem Gesetz (Deut. 6, 9. 11, 20) jeder Israelit über die Pfosten seines Hauses schreiben soll, dafs nämlich Jahve allein Gott ist, schreiben sie hinter der Thür auf, um in ihrem schändlichen Treiben nicht durch Gewissensbisse gestört zu werden. Mit sklavischem Knechtssinn beugen sie sich vor den Machthabern und schmeicheln ihnen in verächtlicher Weise, ohne zu bedenken, wie sehr sie dadurch das Ansehen Jahves in Staub treten. 57, 5 ff. Sie bringen Totenopfer dar, und in Schlupfwinkeln und Gräbern treiben sie Verkehr mit Dämonen. Sie übertreten die wichtigsten Speisegesetze, ja sie scheuen sich nicht, Schweinefleisch zu essen. 65, 2 ff.

2) Aber nicht genug, dafs sie Jahve aufgeben und sich dem Heidentum in die Arme werfen, gehen einige sogar so weit, ihre fromm gebliebenen Volksgenossen mit Spott und Hohn zu überschütten. In ihrer religiösen Gleichgiltigkeit finden sie es unbegreiflich, dafs man um Jahves willen Anfeindungen von Seiten der Babylonier auf sich nehmen soll. Sie dünken sich noch besonders klug, dafs sie sich den Zeitverhältnissen anzupassen und sich mit ihren heidnischen Herren gut zu stellen verstehen. Diese Entarteten erregen den heiligen Zorn des Propheten im höchsten Mafse. Sie erscheinen ihm nicht mehr wie die echten Nachkommen Abrahams, sie sind vielmehr ein Bastardgeschlecht. 57, 3—4. Die Frechheit dieser Götzendiener macht bei ihren frommen Landsleuten noch nicht einmal Halt; sie wagen es sogar, den lebendigen Gott persönlich mit ihrem Spott herauszufordern. Die Knechtschaft, in der sich das jüdische Volk befindet, gilt ihnen als ein Beweis der Ohnmacht Jahves. Sie verlachen daher diejenigen, die noch Hilfe von ihm erhoffen. 66. 5. Die Brandpfeile, die diese Gotteslästerer gegen die Frommen richten, sollen, wie der Prophet 50, 11 verheifst, ihnen selbst Verderben bringen.

3) Andere hangen äufserlich noch Jahve an und nehmen an dem heidnischen Kultus nicht teil. Aber sie führen den Namen ihres Gottes nur auf den Lippen, ihr Herz ist kalt und gleichgiltig. 46, 12. Sie glauben sich schon dadurch ein Verdienst zu erwerben, dafs sie die zeremoniellen Gebräuche beibehalten. Sie beklagen sich, dafs sie trotz ihres Fastens und Kasteiens in drückender Gefangenschaft leben müssen, ohne zu bedenken, dafs sie durch ihren stolzen und ungerechten Sinn und durch ihre schlechten Werke das Erbarmen ihres Gottes verscherzen. Sie gelangen nicht zu der Erkenntnis, dafs vor Gott ein reines Herz mehr gilt als die Beobachtung äufserlicher Kultusgesetze. Ihre Kasteiungen sind vor Gott wertlos, denn an demselben Tage, an dem sie fasten, treiben sie ihr Geschäft und drücken ihre Arbeiter, ihr Zank und Hader ruht nicht einmal an einem solchen Fasttage. 58, 2—4. Der Prophet macht diese dünkelhaften Jahvebekenner darauf aufmerksam, dafs sie unrecht thun, zu glauben, Gott habe sie vergessen; er zeigt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihnen, dafs nur ihre Missethaten Gottes Zurückhaltung verschuldet hätten. Durch Mord und Lüge, durch Unredlichkeit und Ungerechtigkeit, durch sündhafte Gedanken und Werke aller Art entfremden sie sich ihren Gott. 59, 1—8.

4) Die lange Knechtschaft hat auch edlere Naturen in ihrem Gottvertrauen erschüttert. Diejenigen, die nicht stark genug sind, dem Druck der Gegenwart Trotz zu bieten, lassen sich von dem Grimm der Unterdrücker einschüchtern; sie sind verzagt und wagen nicht mehr auf Errettung zu hoffen; kleinmütig ergeben sie sich in ihr Schicksal. Sie sind nicht eigentlich abtrünnig, halten sich auch vom Götzendienst fern; aber es sind schwache Charaktere, die in gedrückter Lage leicht verzweifeln. Diese Verzagten und Gebeugten sucht der Prophet aufzurichten. Er zeigt ihnen, dafs sie mit Unrecht in Furcht und Zittern leben. Sind ihre Widersacher doch nur Menschen, die wie alle Menschenkinder ohnmächtig und dem Tode verfallen sind. Wie gewaltig dagegen ist die Macht des ewigen Gottes, der Himmel und Erde geschaffen! Ihre geängstigten Seelen würden wieder Mut fassen, wenn sie sich die unvergleichliche Kraft und Gröfse Jahves vor Augen führten. 51, 12—13. Gottes Erbarmen wird ganz besonders den Leidenden und Schwachen zu teil, er rettet sie, ehe sie es ahnen, und stärkt sie und führt sie aus dem Dunkel in das Licht. 51, 14. 50, 10.

5) In der Lage, in der sich das Volk in der Gefangenschaft befindet, wäre es besonders wichtig, dafs die geistigen Leiter desselben ihren Stammesgenossen eine religiöse und sittliche Stütze wären. Aber diese Aufgabe wird von jenen Männern so wenig erfüllt, dafs vielmehr gerade sie an dem Götzendienst, dem gottlosen Lebenswandel und der Verzweiflung schuld sind. Sie benutzen ihre einflufsreiche Stellung durchaus nicht dazu, die Schwachen aufzurichten und den Gottlosen entgegenzutreten; sie sind zu träge, dem einreifsenden Verderben Widerstand zu leisten. Aus Furcht, mit den heidnischen Machthabern in Konflikt zu geraten, unterdrücken sie sogar jede leidenschaftliche Äufserung des Unmutes über die harte Knechtschaft; ihre Ungerechtigkeit und Bosheit geht so weit, dafs sie selbst dazu beitragen, dafs die Frommen aus dem Wege geräumt werden. Sie lasssen sich in ihrer Handlungsweise nur von der Rücksicht auf ihren persönlichen Vorteil leiten. Ihr Wohlleben ist ihnen lieber als die Erfüllung ihrer Pflicht. 56, 10—57, 1.

6) In dem allgemeinen Elend rettet ein kleiner Teil des jüdischen Volkes seinen rechten Glauben und seine rechtschaffene Gesinnung. Sie halten treu an ihren Satzungen, unbekümmert um den Hohn der Heiden und den Spott der abtrünnigen Stammesgenossen. Das Unglück des Volkes geht ihnen tief zu Herzen, und es kommen auch wohl Stunden, wo selbst diese Getreuen verzagt werden. Sie aufzurichten wird der Prophet nicht müde. Er erinnert sie an den Beistand, den der Herr schon ihrem Ahnherrn Abraham geleistet hat; er ruft ihnen ins Gedächtnis zurück, wie durch den Segen des Allmächtigen dieser Eine Auserwählte zu einem grofsen, mächtigen Volke angewachsen ist. 51, 1—2. Sollte Jahve, der seinem Volke so oft und so wunderbar geholfen, den Übermut der Unterdrücker dauernd mit ansehen? Steht nicht zu erwarten, dafs er ihrem Hohn und ihren Lästerungen ein verdientes Ende bereiten wird? Gottes Gerechtigkeit und seine Gerichte bleiben ewig bestehen, seine Heilsgedanken sind unerschütterlich; alle Anschläge der Feinde dagegen zerfallen in nichts; ihre Macht ist wie ein Kleid, das von Motten verzehrt wird. 51, 7—8.

Zu diesen Frommen gehört auch derjenige Teil des Volkes, der bufsfertig seine Versündigungen einsieht. Was sie am meisten niederbeugt und was sie oft in Stunden der Bedrängnis



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

keinen Trost finden läfst, das ist das Bewufstsein, dafs die vielfachen Sünden und Missethaten des Volkes Gottes Zorn veranlafst haben. 59, 12—15. In rührender Selbstanklage wenden sich diese Getreuen mit flehentlichen Bitten an ihren Gott. Er möge vom Himmel herab ihr Elend schauen, und wie er in den Tagen Moses' sein Volk wunderbar geführt, auch jetzt ihr Retter und Heiland sein. Sie erkennen, dafs es nirgend eine Hilfe giebt als bei ihm, dem lebendigen Gott, ihrem Vater. Die Sündhaftigkeit des Volkes betrachten sie als ein gottgewirktes Strafgericht, sie fühlen, dafs Jahve wegen ihres frevelhaften Wandels ihr Herz verstockt habe. Darum flehen sie den allmächtigen Helfer an, ihnen wieder seine Huld und Gnade zuzuwenden. Den Sieg der götzendienerischen Feinde empfinden sie um der Ehre Jahves willen auf das schmerzlichste. Sie richten daher ihr Gebet zu Gott, den Glanz seines ewigen Namens wiederherzustellen. Die Vernichtung der Feinde soll aller Welt zeigen, dafs nur Jahve wahrhaft Gott ist. Sie bitten Jahve, ihnen mit Rücksicht auf ihre Schwäche nicht allzusehr zu zürnen. Ist doch der Mensch nur ein Geschöpf Gottes, nur Thon in der Hand des Bildners. Der Gedanke an die Zerstörung Jerusalems und an die Verwüstung des Heiligtums beschwert ihr Herz. Sie sehnen sich nach der Stätte, wo ihnen Jahve so viele Beweise seiner Macht und Güte gegeben hat, wo sie als ein Volk Gottes auf seinem Altare opferten. 63, 11—64, 11.

### Jahve erbarmt sich wieder seines Volkes.

Die religiöse Begeisterung und die dichterische Phantasie des Propheten werden besonders von der fröhlichen Zuversicht belebt, dafs die Leidenszeit des geknechteten Volkes ein Ende hat. Aus dieser gewissen Hoffnung schöpft er Kraft und Anregung, sein Trostbuch zu schreiben. Das Mafs der Leiden ist voll, Jahve erbarmt sich wieder seines Volkes. In diesem Bewufstsein beginnt er sein Buch mit den verheifsungsvollen Worten: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und predigt ihr, dafs ihre Kampfzeit ein Ende hat, dafs ihre Schuld gebüfst ist". 40, 1—2. Zahlreich und schwer waren die Vergehungen Israels gegen seinen Gott, aber streng war auch die Strafe; das Volk hat den Kelch des göttlichen Grimmes bis auf den Grund leeren müssen. 51, 17—22. Der Herr ist es, der die Strafe verhängt hat, er ist es auch, dessen Verzeihung und Erbarmen sie erlöst. Ihre Missethaten hatten sich zwischen sie und ihren Gott gestellt. Der Herr sieht jetzt ihre Sünden für gesühnt an, die trennende Wolke schwindet, und er reicht ihnen wieder die erlösende Hand. 44, 22. Aber kein Verdienst von Seiten des jüdischen Volkes errettet sie; um seiner selbst willen tilgt Gott ihre Übertretungen. 43, 25. Im Heilsrate Jahves hat das jüdische Volk noch eine grofse Mission zu erfüllen, und er kann sie daher nicht gänzlich zu Grunde gehen lassen. Die vollständige Vernichtung des jüdischen Volkes würde den Eindruck machen, als ob die heidnischen Götzen über den lebendigen Gott gesiegt hätten. Um seiner eigenen Ehre willen rettet daher Jahve sein Volk. 48, 9—11. Die engen Beziehungen, in denen Gott zu seinem Volke steht, geben Bürgschaft, dafs das Band zwischen beiden unzerreifsbar ist. Kann doch auch eine irdische Mutter ihres Kindleins nicht vergessen; wie viel gröfser ist die Liebe des himmlischen Vaters zu Israel, seinem Sohne! 49, 14—16. Um das innige Verhältnis zwischen Jahve und seinem Volke auszudrücken, bezeichnet der Prophet an einer andern Stelle ihre Verbindung als einen Ehebund. Das jüdische Volk ist Jahves Eheweib. Es ist verdienter Mafsen um seiner Sünde willen von seinem Eheherrn verstofsen worden. Aber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die alte Liebe besteht fort. Nach der Bestrafung nimmt der Herr sein verlassenes Weib wieder zu sich, um es nun nicht mehr von sich zu lassen. 54, 4—8. Mit zärtlichen Worten spricht Jahve seinem Volke wieder Mut zu; er nennt es „Würmlein Jakob“ und „du armer Haufe Israels“. 41, 13—14. Die Zugehörigkeit der Verbannten zu dem Samen Abrahams, den der Herr geliebt und zur Gründung seines Eigentumsvolkes berufen hat, sichert ihnen die Hilfe Jahves. 41, 8—10. Das israelitische Volk ist im besonderen Sinne ein Geschöpf Gottes, er ist ihr Bildner: er wird sein Eigentum nicht verlassen. 43, 1. 44, 1—2; 21. Jahve ist der Heilige Israels, sein Heiland und sein König. 43, 3; 15. Er hat sie von Anfang an liebevoll geleitet, seine Gesinnung ihnen gegenüber bleibt unwandelbar, er wird sie auch ferner tragen und erretten. 46, 3—4. Begeistert ruft der Prophet die ganze Schöpfung zum Zeugen an, dafs der Herr sein Volk befreit: „Jauchzet, ihr Himmel, und freue dich, Erde; jubelt ihr Berge, denn Jahve hat sein Volk getröstet und seiner Elenden erbarmt er sich!“ 49, 13.

## Die Allmacht Gottes.

Der Trost, den der Prophet seinem Volke verkündet, ist um so wirkungsvoller, als er von dem starken, allgewaltigen Gott kommt. Der Herr hat Hilfe versprochen, und der Herr ist allmächtig. Himmel und Erde hat er geschaffen, den Bergen und den Wassern hat er Mafs und Ziel gesetzt. Völker gelten vor ihm wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn in der Wage, Inseln hebt er wie ein Stäubchen. 40, 12; 15. Das Menschengeschlecht ist vor ihm wie eine Schar Heuschrecken, Fürsten macht er zu nichte, Richter der Erde läfst er verschwinden; er bläst sie an, und sie verdorren, ein Sturmwind entführt sie wie Stoppeln. 40, 22—24. Die Sterne am Himmel sind sein Werk, er hat sie alle gezählt, er ruft sie alle mit Namen kraft der Gröfse seiner Stärke und als ein Gewaltiger an Kraft. 40, 26. Sein Odem macht die Menschen lebendig, den Erdbewohnern giebt er seinen Geist. 42, 5. Er wirkt das Licht und die Finsternis. 45, 7. Mit seinem Schelten trocknet er das Meer aus und macht Ströme zur Wüste, dafs ihre Fische vor Wassermangel stinken und vor Durst sterben. 50, 3. Das Gras verdorrt, und die Blume verwelkt, wenn Jahves Hauch darein bläst. 40, 7. Er regt das Meer auf, dafs seine Wellen brausen. 51, 15. Der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde seiner Füfse Schemel. 66, 1. Er wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unergründlich. 40, 28. Er ist ein ewiger Gott, er ist der Erste und der Letzte. 41, 4. Wen er strafen will, der ist verloren: Niemand ist, der aus seiner Hand errette. 43, 13. Aufser ihm ist kein Gott, es giebt keinen sicheren Fels aufser Jahve. 44, 6; 8. Von ihm kommt alles Heil und alles Übel, Unglück und Frieden schafft seine Hand. 45, 7. Seine Gedanken sind nicht Menschengedanken, und seine Wege sind nicht menschliche Wege. Sondern wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch seine Wege und Gedanken höher als die der Menschen. 55, 8—9. In allem, was er wirkt und schafft, bedarf er keiner Hilfe, kein Ratgeber steht ihm zur Seite, er ist allweise und allgewaltig. 40, 14. Auf die Hilfe dieses allmächtigen Gottes darf das Volk zuversichtlich hoffen. Er hat schon in alten Zeiten sein Volk wunderbar geleitet; er hat Moses und die Israeliten im Trocknen durch das rote Meer geführt. Als ein starker und hilfreicher Gott hat er sich ihnen auf dem Wüstenzuge erwiesen und hat sein Volk in das verheifsene Land geführt. 63, 11—14. Die Übelthäter werden zu Schanden vor ihm; er liebt das Recht und hafst frevlen Raub. 61, 8. Die auf ihn hoffen, werden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht vergeblich harren. Wo giebt es einen Gott aufser Jahve, der etwas thäte für die, so ihn bitten? 64, 3. Er hat auch nicht im Verborgenen gewirkt: er hat seine Propheten gesandt, die sein Wort und seine Thaten verkündeten. Die Zeichen der Lügenpropheten erweist er als nichtig, die heidnischen Wahrsager macht er zu Narren; er zeigt, dafs die Kunst der Weisen nur Thorheit ist. 44, 25. Aber sein Wort bleibt in Ewigkeit. 40, 8. Was seine Propheten geweissagt, ist alles eingetroffen. Auch jetzt erfüllt er wieder seine Knechte mit seinem Geiste, dafs sie Neues verkünden. 42, 9. Allen Enden der Erde ruft er zu, sich zu ihm zu wenden und selig zu werden. Denn Gerechtigkeit kommt aus seinem Munde, und seine Worte werden nicht rückgängig gemacht. 45, 22—23. Wie der Regen und Schnee vom Himmel fallen und nicht dahin zurückkehren, sondern die Erde feuchten und sie fruchtbar machen und Samen dem Sämann und Brot dem Menschen geben, so soll das Wort, das aus seinem Munde geht, auch sein; es soll nicht leer zu ihm zurückkehren, sondern thun, was Gott gefällt, und es soll ihm gelingen, wozu er es sandte. 55. 10—11. Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Heil wird ewiglich bleiben, und seine Gerechtigkeit vergeht nicht. 41, 6.

## Der Bufsruf an das Volk.

Der Tag der Errettung ist nahe, der starke Gott will sein Volk befreien. In dieser feierlichen Stunde ertönt der Bufsruf des Propheten. Er hat von Jahve den Befehl erhalten, die Juden auf ihr sündhaftes Treiben aufmerksam zu machen. Das Volk soll erkennen, dafs sein Lebenswandel keine guten Früchte bringen kann. Sie sollen ihre Gesinnung ändern: anstatt eitlen und nichtigen Dingen nachzugehen, sollen sie ihre Gedanken auf Gott richten. Nicht die Behaglichkeit des Daseins soll die Richtschnur für ihr Handeln, sondern die Gesundheit der Seele ihr höchstes Ziel sein. Nicht mit irdischen Gütern läfst sich das höchste Gut erkaufen; es wird umsonst demjenigen zu teil, der andächtigen Herzens auf den Willen seines Gottes hört. 55, 1—3. Gottes Gnadennähe soll alle diejenigen zur Umkehr anspornen, die noch auf eine Erlösung hoffen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die Bekehrung des Sünders ihren Lohn empfängt; Gott verheifst Vergebung allen, die ihn suchen. 55, 6—7. Dem festlichen Augenblicke, in dem der Herr sich wieder seines Volkes erbarmt, soll mit andächtig gestimmtem Herzen vom Volke entgegengesehen werden. Der Sabbath, den man bisher mifsachtet, soll mit besonderer Heiligkeit gefeiert werden. 56, 1—2. An diesem Gott geweihten Tage soll die Hand sich hüten Böses zu thun, alle Geschäfte und alles Geschwätz sollen ruhen. 58, 13—14. Aber nicht die Beobachtung äufserer Vorschriften ist die wahre Heilighaltung des Sabbaths, eben so wenig wie ein Fasten mit kläglichem Gesichtsausdruck Gott wohlgefällig ist. Das wahre und vor Gott angenehme Fasten kennzeichnet der Prophet seinen Landsleuten in einer Weise, die uns anmutet wie ein Stück der Bergpredigt: „Ist nicht das ein Fasten, wie ich's gern habe: Ungerechte Bande lösen, Jochfesseln sprengen, Unterdrückte freigeben? Oder brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend irren, führe ins Haus, so du einen Nackten siehst, kleide ihn, und verleugne dich nicht vor deinem Fleisch". 58, 6—7. Der Lohn des Bufsfertigen wird ein glänzender sein. Jahve wird ihn verherrlichen, sein Gebet wird Erhörung finden, der Herr wird ihn leiten und stärken und aus aller Not erretten. 58, 9—11. Ewiger Friede wird in seiner Seele wohnen, er wird zahlreiche Nachkommenschaft haben, und sein Name wird nicht ausgerottet werden. 48, 18—19.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

### Jahve beruft zum Retter den Perserkönig Kores.

Die Befreiung vom babylonischen Joch vollzieht nach Gottes Ratschlufs der Perserkönig Kores. Der Herr erwählt nach eigenem Ermessen die Werkzeuge zur Vollführung seines Willens. Auch einen heidnischen Fürsten kann er berufen, seine Heilspläne zum Ziele zu führen. Niemand hat ein Recht, Gott deswegen zur Rede zu stellen. Wie der Thon nicht den Töpfer fragen kann „Was machst du?“ so darf der Mensch seinen Schöpfer nicht nach den Motiven seiner Handlungen fragen. 45, 9—13. Der Siegeszug des mächtigen Perserfürsten ist Gottes Werk. Jahve: hilft ihm die Feinde niederwerfen. Auf Wegen, die er bisher nicht gewandelt ist, leitet ihn der Herr, Völker und Könige müssen ihm dienen. 41, 2—4. Der nächste Zweck der Berufung des Perserfürsten ist die Vernichtung Babylons und der Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels. 48, 14—15. 44, 28. 45, 13. Aber Jahve verfolgt noch eine andere Absicht. Kores selbst soll zu der Erkenntnis kommen, dafs der einzig wahre und lebendige Gott sein Helfer ist, er soll bekennen, dafs ihn Jahve um des Volkes Israel willen seine glänzenden Waffenthaten vollführen läfst. Aber auch die übrige Heidenwelt soll an des Kores erfolgreichem Zuge erkennen, wie grofs die Macht Jahves ist. 45, 1—7. Kores wird sich beugen vor der Allmacht Gottes und Jahves Namen anrufen. 41, 25. (Cf. Esra 1, 2.)

### Babylon wird zerstört.

Kores nähert sich auf seinem Zuge mehr und mehr Babylon. Der Prophet verkündet seinem Volke, dafs seine Rettung nahe ist, dafs die heidnische Stadt bald zerstört werden wird. Babel hat es verdient, gestürzt zu werden, denn seine Einwohner haben das Volk Gottes in mafsloser Weise gedrückt und gequält. Die Demütigungen, die das stolze Babel dem geknechteten Israel zugefügt hat, sollen gerächt werden: der Sieger wird über seinen Rücken hinwegschreiten. 51, 23. Die Vernichtung Babels geschieht allein um Israels willen. Weil es sich an dem Eigentumsvolk Gottes vergangen hat, sollen seine Einwohner flüchtig werden. 43, 14. Das schändliche, götzendienerische Treiben der Babylonier empfängt seine Strafe. Die Götzen, auf die sie noch vor kurzem so stolz waren und die sie für mächtiger hielten als den lebendigen Gott, sollen fortgeschleppt werden und mit den Einwohnern in die Gefangenschaft ziehen. 46, 1—2. Kapitel 47 schildert den Untergang Babels. Der Prophet, der als ein frommer Gottesknecht den Hochmut und den Trotz der heidnischen Unterdrücker um seines Gottes willen besonders schmerzlich empfunden hat, drückt seine Freude über den endlichen Sieg Jahves über die Heidengötter und über das Heidenvolk in leidenschaftlichen Worten aus. Das Gefühl befriedigter Rache begeistert ihn. Die Hoffnung auf gänzliche Vernichtung des Feindes giebt seinem Geiste dichterische Kraft, und in vollen Akkorden strömt das Lied vom Sturze Babels dahin.

### Die Juden kehren nach Jerusalem zurück.

An Babels Untergang schliefst sich unmittelbar die Befreiung der gefangenen Juden. Himmel und Erde brechen in Jubel aus über die Rettungsthat Gottes. 44, 23. In gewisser Zuversicht auf die Errettung vom babylonischen Joch ruft der Prophet seinen Landsleuten zu: Gehet aus von Babel, fliehet aus Chaldäa mit Jubelruf! 48, 20. Der Feierlichkeit des Augenblicks entsprechend, soll das Volk seinem Gott entgegenziehen und ihm die Wege ebenen. 40, 3. Um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein Volk zu erlösen, opfert Jahve andere Nationen; er unterwirft dem Kores die Länder, gegen die er zieht, um ihn dadurch zur Befreiung der Juden zu veranlassen. 43, 3—4. In immer erneuten Schilderungen preist der Prophet die wunderbare Weise, in der Jahve sein Volk aus Babel in die Heimat führt. Die Wüste giebt ihren Wüstencharakter auf, um dem heimkehrenden Volke den Weg zu erleichtern. Wo bisher Wassermangel herrschte, rauschen Ströme dahin; mitten in den Thälern finden sich Brunnen; bisher dürres Land wird quellenreich; die ganze Wüste wird zum Wassersee. Fruchtbare Bäume wachsen in der Steppe: Cedern, Akazien, Myrten, Ölbäume, Cypressen, Platanen und Buchsbäume. 41, 17—20. 48, 21. Auf dem ganzen Zuge werden die Israeliten überall weiden können, Hunger und Durst wird sie nicht plagen, Sonne oder Hitze sie nicht stechen. 49, 10—11. Auf unbekannten Pfaden werden sie unter Gottes Leitung leicht den Weg finden, die Finsternis macht er zum Licht, alles Höckerichte eben. 42, 16. Wenn ihr Pfad durch Ströme führt, so sollen sie nicht überflutet werden, wenn sie durchs Feuer gehen, so soll sie die Flamme nicht verzehren. 43, 2. Noch herrlicher als Gott zu Moses' Zeit seinem Volke einen Weg durch die Wüste bahnte und die Verfolger vernichtete, wird er jetzt sein Volk führen. Die Umwandlung der Wüste in fruchtbare Gegenden wird auch von der Tierwelt dankbar empfunden, Schakale und Straufse preisen Jahve. 43, 16—21. Ja selbst die Pflanzenwelt und die Berge nehmen Teil an der allgemeinen Freude, überall herrscht Jubel und Wonne. 55, 12—13. Die Befreiung wird nicht in unruhiger Überstürzung vor sich gehen, ihr Auszug wird nichts Fluchtähnliches an sich haben, sondern in angemessener Ruhe und Würde wird sich die Heimkehr vollziehen: Jahve geht an der Spitze des Volkes, und er beschliefst den Zug. Das Volk hat Zeit, sich in gebührender Weise auf dieses grofse Ereignis vorzubereiten. Sie sollen nichts Unreines anrühren und sich selbst reinigen, damit sie würdig werden, Jahves Geräte in die Heimat zu tragen. 52, 11—12. Jerusalem wird aufgefordert, sich vom Staube zu erheben. 52, 2. Der Prophet sieht im Geiste die Wächter auf den Zinnen und die Freudenboten auf den Bergen, die den Zug der Heimkehrenden mit eigenen Augen sehen und in lauten Jubel ausbrechen. Die ganze Stadt jauchzt und frohlockt. Allgemein und grenzenlos ist die Freude über die Rettungsthat ihres Gottes. 52, 7—10. Nicht nur aus Babel, sondern von Norden und Westen und bis aus dem Lande Sinim kehren die Israeliten nach Jerusalem zurück. 49, 12; 17—18. 51, 11. Die Trümmer der Stadt werden unter Jahves Hilfe wieder aufgerichtet, auch die übrigen Städte Judas wieder aufgebaut, das ganze Land wird von Israeliten bewohnt. 44, 26.

### An den übrigen heidnischen Völkern vollzieht sich das Strafgericht.

### (Die Nichtigkeit der Heidengötter).

Die Unterwerfung Israels unter das Szepter des heidnischen Babel hatte die Vorstellung erwecken können, dafs die Götzen stärker sind als Gott. Diese Ansicht, die bei vielen Platz gegriffen hatte, mufs der Prophet als falsch erweisen. Er thut dies, indem er auf die Unmöglichkeit hinweist, dafs ein Gebilde von Menschenhand Übermenschliches zu leisten vermöge. 41, 5—7; 21—24; 26—29. Mit köstlichem Spott schildert er die Entstehung eines Götzenbildes: Ein Schmied arbeitet am Feuer mit Zange und Hammer; aber die Anstrengung macht ihn hungrig und durstig, er mufs sich ausruhen und stärken — ein solcher Meister sollte einen Gott verfertigen können? Ein Anderer fällt Buchen, Eichen, Cedern. Einen Teil des Holzes verbraucht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er für seinen Haushalt, zum Brotbacken oder Fleischbraten, aus dem Rest zimmert er einen Gott. Sollte dieses Machwerk Anbetung verdienen? 44, 12—20. Die Lästerung des lebendigen Gottes, die in solchem Verhalten sich zu erkennen giebt, findet nunmehr ihre Strafe. Gottes Langmut hat ein Ende, der Tag der Rache ist gekommen. 42, 13; 15; 17. 45, 16. 59, 17—19. 63, 1—6. Die Jahveverächter sollen es erkennen, dafs er allein Gott ist. 49, 25—26. Ihre vollständige Vernichtung wird auch die zweifelnden Israeliten von der Allmacht Gottes überzeugen. 41, 10—12. Das jüdische Volk soll selbst den Racheplan des Herrn vollführen, es soll den heidnischen Völkern den Garaus machen und als Sieger frohlocken. 41, 15—16.

### Die heidnischen Völker werden gezwungen, die Exulanten zurückzubringen.

Nach Babels Zerstörung und der Heimkehr der Israeliten nach Jerusalem offenbart sich auch in anderer Hinsicht Gottes strafende Gerechtigkeit an seinen Feinden: Nicht nur die Babylonier sondern alle heidnischen Völker, die mit dem jüdischen Volke in feindliche Berührung getreten waren, werden gezwungen, ihre Feindseligkeiten einzustellen und die gefangenen Israeliten herauszugeben. 56, 8. Von allen Enden der Erde kehren die Exulanten zurück. 45, 5—7. Die Heiden selbst sind ihre Führer, auf die liebevollste Weise bringen sie sie in ihre Heimat. 49, 22. Zu Lande und zu Wasser kommen die Verbannten in Scharen herbei und bringen Gold und Silber in Fülle mit sich. 60, 9. Jerusalem wird aufgefordert, die Thore zu öffnen und den Heimkehrenden in feierlichem Zuge entgegenzuziehen. 62, 10. Auf Rossen und Wagen, auf Sänften, Maultieren und Dromedaren kommen die Israeliten aus der Ferne herangezogen. 66, 20.

### Die Frevler im jüdischen Volke werden ausgerottet.

An dem Segen der Heimkehr und dem friedlichen Leben in Jerusalem sollen aber nur diejenigen teilnehmen, die sich gegen ihren Gott nicht versündigt haben. „Kein Friede den Gottlosen!“ verkündet der Prophet wiederholt. 48, 22. 57, 21. Die Frevler werden zuerst ihre Strafe erhalten. 66, 5—7. Alle jene Abtrünnigen, die den heidnischen Götzen geopfert haben, sollen entweder dem Schwerte zum Opfer fallen oder darben und in Schanden leben. Ihr Jammergeheul wird die Luft erfüllen; ihr Name wird den auserwählten Knechten Gottes ein Fluchwort werden; seine Getreuen wird der Herr, um sie von diesen Sündern zu unterscheiden, mit einem neuen Namen nennen. 65, 11—15. In der Stadt und vor dem Tempel wird man ein Getümmel hören, wenn der Herr seinen Verächtern vergilt. 66, 6. Gott wird die Frevler aus seinem Volke ebenso hart bestrafen wie die Heidenvölker. An einzelnen von ihnen wird er ein Zeichen setzen und sie entrinnen lassen, damit sie in der Ferne unter den Heiden die gewaltige Rache Gottes verkünden können. 66, 15—19. Ihr Zustand wird nach der Bestrafung ein so jämmerlicher sein, dafs sich alle Menschen vor ihnen entsetzen. 66, 24.

### Ein heiliger Same wird gerettet.

Die Sünden des jüdischen Volkes sind so grofs, dafs der Herr fast das ganze Volk ausrotten müfste, wenn er nur die Frommen am Leben lassen wollte. Damit würde aber sein Heils-



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

plan zerstört. Gott hat die Absicht, nach der Bestrafung sein Volk wunderbar zu erhöhen; es soll ein Mittelpunkt der Gläubigen werden. Um der wenigen Getreuen willen, die sich als die wahren Diener Jahves erwiesen haben, will er nicht alles verderben. Eine Schar Israeliten wird gerettet. Ihnen verheifst er eine zahlreiche Nachkommenschaft; der Same Jakobs soll seinen heiligen Berg besitzen. 65, 8—10.

### Jerusalem ersteht in neuer Pracht.

Babylon ist zerstört, die Juden sind heimgekehrt, die jüdischen und heidnischen Frevler ausgerottet: nunmehr erblüht Jerusalem in nie geahnter Herrlichkeit. Alle Knechtschaft hat ein Ende. In früheren Zeiten war es wiederholt vorgekommen, dafs die Juden fremden Herren gehorchen und für sie arbeiten mufsten; die Erträgnisse ihres Landes hatten sie fremden Unterdrückern ausliefern müssen. Das soll nun nicht wieder vorkommen. Sie selbst sollen fortan die Früchte ihres Landes geniefsen. 62, 8—9. 65, 21—22. Das Verhältnis zu den heidnischen Gewalthabern wird vollständig umgekehrt. Aus Dienern werden die Juden zu Herren. Ausländische Völker und Könige wetteifern, Jerusalem zu dienen; Fürsten werden demütig im Staube liegen vor Jahves heiliger Stadt. 49, 23. 60, 14. Fremde werden Judas Herden weiden und seine Ackersleute und Weingärtner sein. 61, 5. Wer es noch wagen sollte, gegen Gottes Volk die Waffen zu erheben, wird elendiglich umkommen. 54, 15—17. 60, 12. Der Glanz Jerusalems wird die fernsten Heidenvölker und Könige anlocken, sie werden sich sehnen, aus ihrem Dunkel herauszutreten und im Lichte Zions zu wandeln. 60, 1—3. Fremde Nationen werden ihre Ehre darin suchen, die Schätze ihres Landes nach Jerusalem zu bringen. Mit Gold und Weihrauch beladene Kamele werden herbeiziehen, stattliche Herden von Schafen kommen aus der Ferne, um auf Jahves Altar geopfert zu werden. 60, 5—7. Tag und Nacht müssen die Thore offen stehen, damit ununterbrochen die Reichtümer der heidnischen Völker in die Stadt gebracht werden können. Cypressen, Platanen und Buchsbäume werden vom Libanon nach Jerusalem geschafft, um die heilige Stadt des Herrn mit ihnen zu schmücken. 60, 11—13. Jerusalem soll in wunderbarer Schönheit strahlen. Jahve will ihren Grund mit Saphiren legen und ihre Zinnen aus Rubin machen und ihre Thore aus Karfunkel. 54, 11—12. Wie ein Gottesgarten wird Jerusalem erscheinen, nur Wonne und Freude soll darin gefunden werden, Dank und Liederschall. 51, 3. Ihr Ruhm wird weithin verkündet werden, man wird sie „die Begehrte", „die nimmer leere Stadt" nennen. 62, 12. Die Stadt wird infolge zahlreichen Nachwuchses den Israeliten bald zu enge werden. 49, 19. Zur Linken und zur Rechten werden die Israeliten ihr Gebiet erweitern und verödete Städte bevölkern. 54, 1—3. 58, 12. 61, 4.

### Zion repräsentiert ein neues Gottesreich.

Der äufsere Glanz ist es nicht allein, der Jerusalem verherrlicht: Jahve stiftet mit seiner Gemeinde einen neuen Bund, und zwar einen ewigen. Der Herr hat geschworen, fortan seinem Volke nicht mehr zu zürnen; seine Gnade soll nicht mehr von seinem Volke weichen. 54, 9—10. 55, 3. Er wird seinen Geist auf das jüdische Volk und seinen Samen ausgiefsen, und in seinem Segen wird es wachsen und blühen. 44, 3—4. Sein Heil und seine Gerechtigkeit werden vom Himmel herabfliefsen wie ein Regen aus den Wolken. 45, 8. 51, 6. Die geistige Erlösung des Volkes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wird keine vorübergehende, sondern eine dauernde sein. 45, 17. Die Israeliten sollen Gottes Schüler werden und in reiner Gotteserkenntnis in ewigem Frieden leben. 54, 13—14. Die heilige, gottgeweihte Stadt wird nur noch fromme Gottesknechte in ihren Mauern sehen, kein Unbeschnittener und kein Unreiner wird sie betreten. 52, 1. Das Volk, erfüllt von göttlichem Geiste, wird von Geschlecht zu Geschlecht Gottes Wort heilig halten. 59, 20—21. Im ganzen Lande wird keine Frevelthat mehr begangen werden. Der Friede selbst wird ihre Obrigkeit bilden, und die Gerechtigkeit wird der Herr zu ihrem Fürsten machen. In dem verklärten Zion soll nicht mehr die Sonne am Tage und der Mond in der Nacht dem Lande Helligkeit geben, sondern Gott selbst wird ihre Leuchte sein. Licht und Dunkel hatten bisher gewechselt, die Sonne war auf- und untergegangen, und der Mond hatte ab- und zugenommen: in dem neuen Gottesstaate, in dem Jahve selbst Sonne ist, giebt es kein Dunkel, ewiges Licht umgiebt sein heiliges Volk. In dieser von göttlichem Licht erhellten Gemeinde giebt es nur Gerechte, die ihrem Herrn mit ewiger Treue dienen. 60, 17—21. Von ihrer Gerechtigkeit wird man den Einwohnern einen Namen geben, man wird sie „Bäume der Gerechtigkeit", „Pflanzen Jahve zum Preise" nennen. Wegen ihres göttlichen Lebenswandels wird man sie „Priester Jahves" und „Diener Gottes" heifsen. Der Segen, der auf ihnen ruht, wird so offenkundig sein, dafs die Heiden beim blofsen Anblick des jüdischen Volkes erkennen, dafs es ein Same ist, gesegnet von Jahve. So natürlich und regelmäfsig wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt, wird Danksagung und Gerechtigkeit im Lande spriefsen. 61, 3; 6; 8—11. Völker und Könige werden staunen über die göttliche Herrlichkeit Zions, ihr Glanz und ihre himmlische Pracht sind so grofs, dafs der alte Name nicht mehr genügt; Jahve wird selbst seiner Stadt einen neuen Namen geben. Sie wird die Krone der Schöpfung, gleich einem funkelnden Diadem in der Hand Jahves. Der Herr liebt seine Stadt so zärtlich und innig wie ein Bräutigam seine Braut. 62, 1—5. Um Jerusalem zu verherrlichen, um seinem Volke den versprochenen Glanz zu verleihen, schafft der Herr eine neue Erde und einen neuen Himmel. In der heiligen Stadt wird man kein Weinen und Klagen mehr hören. Die Einzelnen werden ein langes Leben führen. Es wird keinen Säugling mehr geben, der nur einige Tage lebt, sondern wer mit hundert Jahren stirbt, wird als ein Knabe und als ein vom Fluch getroffener Sünder gelten. 65, 17—20. So eng ist Jahve mit ihnen verbunden, dafs er schon ihre Bitten erhört, ehe sie sie noch aussprechen. 65, 24. Selbst die Tierwelt ist verklärt in dem neuen Gottesreiche. Wolf und Lamm weiden friedlich miteinander, der Löwe wird nicht mehr andere Tiere zerreifsen, sondern Stroh essen wie ein Rind; die Schlange wird Niemanden mehr verderben, sondern sich von Erde nähren. Auf Gottes heiligem Berge wird die gesamte Natur in ewigem Frieden leben. 66, 25.

### Zu diesem Gottesreiche gehören auch die bekehrten Heiden.

Der Gottesfriede ist auf der verklärten Erde eingezogen. Nun werden auch die Heiden herbeigerufen, an dem allgemeinen Glücke teilzunehmen. Die auf dem Meere fahren, die auf Inseln oder in der Wüste wohnen, die auf den Gipfeln der Berge ihre Heimstätten haben: alle sollen Jahve die Ehre geben und seinen Ruhm verkünden bis zu den Enden der Erde. 42, 10—12. Es beginnt gleichsam ein Wettstreit unter den bisher heidnischen Völkern, zu dem heiligen Volke Gottes gezählt zu werden. Mit glühendem Eifer trachten sie darnach, mit Jahve einen Bund zu



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schliefsen. 44, 5. Die Einwohner von Ägypten, Kusch und Seba werden zu dem jüdischen Volke übergehen, sie werden Israel zu Füfsen fallen und laut bekennen, dafs nur der Judengott der wahre Gott ist, dafs er, der Unsichtbare, der einzig Lebendige und Ewige ist. 45, 14—15. Der Herr ruft allen Enden der Erde zu, selig zu werden. Er hat bei sich selbst geschworen, und sein Wort ist nicht rückgängig, dafs alle Welt empfinden soll, er allein ist gerecht und stark, schämen werden sich alle, die wider ihn haderten. 45, 22—25. Es wird ein Gesetz von Jahve ausgehen, und alle Völker werden in dem Lichte seiner Gerechtigkeit wandeln. Er wird die Völker richten, auf seine Hilfe und Stärke werden sie vertrauen. 51, 4—5. Die Heiden werden aufgefordert, den Sabbath heilig zu halten. Wenn dies geschieht, so braucht der Fremde, der sich an Jahve angeschlossen hat, nicht zu fürchten, dafs er wegen seiner heidnischen Abkunft ausgeschlossen bleibt von dem Volke Gottes; er hat keine Veranlassung, sich mit einem dürren Baume zu vergleichen, der keine Frucht bringt. Sondern wer des Herrn Sabbath hält ohne Entweihung und seine Gebote befolgt und seinen Bund fest bewahrt, dem will der Herr einen ewigen Namen geben, sein Gedächtnis soll nicht vertilgt werden. Er wird sie zu seinem heiligen Berge bringen und sie in seinem Bethause erfreuen. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden ihm angenehm sein auf seinem Altare; denn sein Haus soll ein Bethaus sein für alle Völker. 56, 2—7. So sehr werden die bekehrten Heiden mit den frommen Israeliten auf gleicher Stufe stehen, dafs Gott sogar die Priesterschaft aus ihnen ergänzen wird. Monatlich am Neumond und wöchentlich am Sabbath wird alles Fleisch kommen, anzubeten vor Jahve. 66, 21—23.

---

Mit dem Eingang der gläubig gewordenen Heiden in die Gemeinde Gottes ist die letzte Hoffnung des Propheten erfüllt, mit dem Ausblick auf diesen trostreichen Endzustand schliefst er sein Buch, das er gleichfalls mit einem Trostruf begonnen. Es ist eine eng in sich geschlossene Kette von Gedanken und Prophezeiungen, in der sich die Schrift Deuterojesajas bewegt. Ausgehend von der Verheifsung der leiblichen Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft, kommt er am Ende seiner Schrift zu beseligenden Offenbarungen über die letzte Zukunft des Menschengeschlechtes. Der gnadenreiche Gott erlöst sein Volk aus jahrelanger, harter Knechtschaft und beruft alle Bewohner der Erde zu ewigem Heile. Diese Gedanken bezeichnen Anfang und Schlufs seiner Schrift. In der Mitte wird die Entwicklung geschildert, die zu diesem Endresultate führt. Zuerst mufs sich unter den Juden die Überzeugung Bahn brechen, dafs ihre Sünden ihr Unglück verschuldet haben. Mit dieser Einsicht wird auch das Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit wieder erwachen; im Bewufstsein von Gottes Gröfse und Stärke wird die Zuversicht auf Errettung sich wieder befestigen. Gottes Hilfe ist nahe, er läfst durch seinen Propheten seine glückverheifsende Absicht verkündigen. Damit ist zugleich gefordert, dafs das Volk sich von seinen Sünden bekehre und reumütig aufrichtige Bufse thue. Das Rettungswerk wird vollzogen: Kores zerstört Babylon, die Juden kehren unter Jahves wunderbarer Führung nach Jerusalem zurück. Alle Frevler, heidnische wie jüdische, werden ausgerottet. Die Heidenvölker, bei denen sich jüdische Gefangene befinden, geleiten diese freundlich in die Heimat. Der nach der Vernichtung der Frevler errettete heilige Same lebt im Dienste Jahves. Seine Stadt erhält ein neues, glänzendes Gewand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In ihren Mauern wohnt ein Gott geweihtes, heiliges Volk. Zu diesem Volke gehören auch die heidnischen Nationen, die sich zu Jahve bekennen.

In dieser Gedankenreihe ist keine fühlbare Lücke, alles greift wie ein organisches Ganzes in einander.

Wenden wir uns jetzt der Betrachtung derjenigen Stelle zu, in denen der Begriff 'Knecht Gottes' vorkommt. Ich schliefse zunächst die oben angeführten Stellen, in denen von der Wirksamkeit einer übermenschlichen Einzelperson die Rede zu sein scheint, aus.

Kap. 41, 8—9 heifst es: „Und du, Israel mein Knecht, Jakob den ich erwählt habe, Same Abrahams meines Freundes; ich habe dich von den Enden der Erde her erfafst und von ihren Säumen habe ich dich gerufen, und ich habe zu dir gesagt: Mein Knecht bist du, ich habe dich erwählt und nicht verworfen".

Hier wird das jüdische Volk 'Knecht Gottes' genannt und in Parallele gestellt mit 'den ich erwählt habe'. Das Wort 'Knecht' drückt demnach ein besonders enges und inniges Verhältnis zwischen Gott und seinem Volke aus.

Kap. 42, 18—20: „Höret, ihr Tauben, und blicket auf, ihr Blinden, damit ihr sehet! Wer ist blind, wenn nicht mein Knecht, und wer ist taub wie mein Bote, den ich sende? Wer ist blind, wie Gottes Freund? Wer blind wie der Knecht Jahves? Du hast vieles gesehen, aber nicht wahrgenommen, er hat die Ohren offen gehabt aber nicht gehört."

Der Zusammenhang und das Folgende zeigen deutlich, dafs auch an dieser Stelle mit dem Knechte das jüdische Volk gemeint ist. Dasselbe war berufen, das grofse und herrliche Gesetz des Herrn zu befolgen und auszubreiten (V. 21), aber diese Aufgabe hat es nicht erfüllt; es hat nicht aufgemerkt auf die Weisungen seines Gottes; darum ist es ein beraubtes und geplündertes Volk (V. 22). Auch hier wird 'Knecht Gotes' und 'Gottes Freund' gleichgestellt. Dafs mit dem blinden und tauben Knecht das Volk Israel gemeint ist, zeigt auch das folgende Kapitel 43, V. 8: „Er führt heraus das blinde Volk, das doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben."

43, 10: „Ihr seid meine Zeugen, spricht Jahve, und mein Knecht, den ich erwählt habe."

In diesem Verse scheint mit dem Knechte etwas anderes als das Volk Israel bezeichnet zu sein, denn es heifst: „ihr und mein Knecht". Diese grammatische Beziehung ist aber durchaus nicht notwendig; der Satz kann eben so wohl zwei Subjekte wie zwei Prädikate enthalten. Ich schliefse mich den Erklärern an, die den Satz folgendermafsen konstruieren: Ihr seid meine Zeugen und (seid) mein Knecht, den ich erwählt habe. Bei dieser Fassung des Verses drückt der 'Knecht Jahves' dasselbe aus wie an den schon besprochenen Stellen.

44, 1—2: „Und nun höre, Jakob mein Knecht, und Israel den ich erwählt habe. So spricht Jahve, der dich gemacht und gebildet hat von Mutterleibe, der dir beisteht: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und du Jeschurun, den ich erwählt habe."

Wir finden hier wieder zweimal die Parallele 'Knecht' und 'den ich erwählt habe'. Dafs das Volk Israel gemeint ist, ist selbstverständlich.

44, 21: „Gedenke daran, Jakob, und Israel, denn mein Knecht bist du; ich habe dich gebildet, mir bist du Knecht; Israel, du bist mir unvergessen."

Die Stelle ist der vorigen sehr ähnlich und die Beziehung auf das Volk Israel aufser Zweifel. 45, 4 wird wieder 'Knecht Jakob' und 'Israel der Erwählte' gleichbedeutend gebraucht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

54, 17: „Das ist das Erbteil der Knechte Jahves und die Gerechtigkeit, die ihnen von mir beschieden ist, spricht Jahve.“ Das ganze Kapitel schildert die herrliche Zukunft, die dem jüdischen Volke bevorsteht, und schliefst mit den zitierten Worten. Die ‘Knechte Gottes’ sind also wieder das Volk Israel.

63, 17: „Warum lässest du uns abirren, Jahve, von deinen Wegen, verhärtest du unser Herz, dich nicht zu fürchten? Kehre zurück, um deiner Knechte willen, der Stämme, die dein Eigentum!“ Die ‘Knechte’ und ‘die Stämme die Gottes Eigentum’ sind natürlich das Volk Israel.

Die bisher angeführten Stellen, in denen der Ausdruck ‘Knecht Jahves’ vorkommt, liefsen alle für diesen Begriff dieselbe Deutung zu.

Einen andern Sinn hat das Wort 44, 26: „(Jahve), der da verwirklicht das Wort seines Knechtes und den Bescheid seiner Boten vollführt.“ An dieser Stelle ist davon die Rede, dafs Gott die Zeichen der Lügenpropheten vernichtet, das Wort seiner echten Propheten aber bestätigt. Es bietet sich die Erklärung von selbst dar, dafs hier mit dem ‘Knecht’ Deuterojesaja selbst gemeint ist, der sich auf gleiche Stufe stellt mit den übrigen wahrhaftigen Boten des Herrn. Die Propheten werden auch bei Jeremia ‘Knechte’ genannt, cf. Jer. 29, 19. 44, 4. Auch sonst ist diese Bezeichnung im Alten Testamente üblich, cf. 2. Kön. 24, 2. ‘Knecht Jahves’ ist also in diesem Sinne derjenige, der eine besondere göttliche Mission zu erfüllen hat, der recht eigentlich ein Diener des Herrn ist.

Ebenso ist an Deuterojesaja zu denken 61, 1—3: „Der Geist des Herrn, Jahves, ruht auf mir, weil mich Jahve gesalbt hat, Freude zu verkünden den Armen, mich gesandt hat, zu verbinden, welche zerrissenen Herzens sind, anzukündigen den Gefangenen Freiheit und den Eingekerkerten Loslassung, anzukündigen ein Gnadenjahr Jahves und einen Rachetag unseres Gottes, zu trösten alle Trauernden u. s. w.“ Dafs der Prophet hier von seiner eigenen Sendung spricht, scheint mir unzweifelhaft. Das ganze Buch spricht deutlich dafür, dafs er sich als Trostspender betrachtet wissen wollte.

Auf den Knecht Jahves bezieht man auch die Stelle 51, 16: „(Jahve der Herr heifse ich) und habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich gedeckt mit dem Schatten meiner Hand, um wieder zu pflanzen Verödetes und wieder zu gründen das Land und zu Zion zu sagen: Mein Volk bist du.“ Die angedeutete Erklärung beruht auf einem Mifsverständnisse. In dem Infinitivsatze ‘um wieder zu pflanzen u. s. w.’ ist offenbar Jahve Subjekt, wie die Worte ‘um zu Zion zu sagen: Mein Volk bist du’ deutlich zeigen, und der Sinn der Stelle ist folgender: Der Herr hat das jüdische Volk sein Gesetz gelehrt und es wunderbar behütet, damit es dereinst dem göttlichen Heilsplane, ein neues, herrlicheres Zion zu gründen, dienstbar sein könne.

Alle bisher besprochenen Stellen zeigen in der Anwendung des Ausdruckes ‘Knecht Jahves’ keine Abweichung von dem gewöhnlichen Sprachgebrauch. An den meisten Stellen bezeichneten diese Worte, wie häufig in der Bibel, ‘das Volk Israel’ und an zweien, wie gleichfalls häufig ‘Prophet’. Eine Hinweisung auf Christum findet sich in keiner der angeführten Stellen. Dafs die zitierten Verse als ureigenste Teile der ganzen Schrift zu betrachten sind, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden.

Anders gestaltet sich das Urteil über die Ausdehnung des Begriffs ‘Knecht Jahves’ in den Stellen 42, 1—7. 49, 1—9. 50, 4—10. 52, 13—53, 12. Die Erklärung begegnet hier grofsen Schwierigkeiten. Ein strikter Beweis für die Richtigkeit dieser oder jener Ansicht läfst sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schwerlich führen. Es wird wohl oder übel dem verschiedenen Geschmack und der verschiedenen Auffassung von dem Wesen hebräischer Prophetie überlassen bleiben müssen, einer der mannigfachen Erklärungen zuzuneigen. Ich glaube meine Hauptaufgabe erfüllt zu haben, wenn es mir gelungen ist, durch die bisherige Darstellung den Beweis erbracht zu haben, dafs auch ohne diese Stellen die Schrift des Deuterojesaja ein harmonisches Ganzes ist, ja, dafs eine neue, ungewöhnliche Thätigkeit eines 'Knechtes Jahves' den Zusammenhang eher stört als fördert. Von dieser Überzeugung ausgehend, glaube ich, dafs diejenigen Erklärer das Richtige getroffen haben, die wie Duhm (die Theologie der Propheten, Bonn 1875, S. 288/89) annehmen, dafs diese Verse ursprünglich nicht zu dem Plane des ganzen Werkes gehörten oder anderswoher entlehnt sind. Man könnte auf die Verschiedenheit von Stil und Sprache aufmerksam machen, die bei diesen Stellen im Vergleich zu dem übrigen Buche auffallen, und es ist dies auch von ausgezeichneten Kennern der hebräischen Sprache geschehen (so z. B. von Ewald bezüglich der Verse 53, 1—12), aber überzeugende Beweiskraft dürfte ein solches Unternehmen nicht haben, es würde wohl bei dem Goethe'schen Worte bleiben: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“ Fruchtbringender scheint es mir, die Fremdartigkeit jener Stellen aus ihrem Inhalt herzuleiten.

Die vier Stellen sind nicht gleichartig: die ersten zwei sind nahe verwandt, ebenso die beiden letzten.

42, 1—7: „Siehe da mein Knecht, den ich stütze, mein Erwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, dafs er den Völkern das Recht bekannt mache. Er wird nicht schelten noch schreien, noch wird er auf der Strafse seine Stimme erheben. Den geknickten Stab wird er nicht zerbrechen und den schwelenden Docht nicht ausblasen; nach der Wahrheit wird er das Recht bekannt machen. Er wird nicht stumpf, und nicht erlahmt er, bis er auf Erden das Recht begründet, und auf seine Unterweisung werden die Länder harren. So hat zu mir gesagt Jahve, der den Himmel schuf und ihn ausspannte, der die Erde ausbreitet und ihre Gewächse, der da Leben gab dem Volke auf ihr und Odem den auf ihr Wandelnden: Ich Jahve habe dich in Gnaden berufen und habe deine Hand erfafst; ich behüte dich und will dich machen zu einem Bund für das Volk und zum Licht für die Heiden, dafs du aufthuest blinde Augen und herausführst aus dem Verschlufs die Gebundenen, aus dem Gefängnis die in Finsternis sitzen.“

In diesen Versen bietet eigentlich nur der Ausdruck 'Bund für das Volk' Schwierigkeiten für die Erklärung. Alles übrige könnte man auf das Volk Israel beziehen, und das Wort 'Knecht' hätte hier keine neue Bedeutung. Die Attribute, die dem Knechte beigelegt werden, sind zunächst dieselben wie an den früher zitierten Stellen. 'Mein Erwählter', 'an dem meine Seele Wohlgefallen hat', 'ich habe meinen Geist auf ihn gelegt' sind Aussagen von dem Knechte, die uns schon bekannt sind. Nehmen wir an, in unsern Versen sei mit dem Knechte Jahves das Volk Israel gemeint, so hätte die Stelle folgenden Sinn: Der Herr hat sein Volk dazu bestimmt, aller Welt Gottes Gerechtigkeit zu verkünden. Diese Predigt wird in milder Form und ohne Lärmen vor sich gehen. Unermüdlich wird das Volk seine fromme Mission erfüllen. Gott hat sein Volk geschont und behütet, damit es diesem Zwecke der Ausbreitung der göttlichen Lehre dienen könne. Die Juden werden für die in der Finsternis des Unglaubens gebundenen Heiden ein Licht. — Diese Gedanken würden sich dem übrigen Teile der Schrift unschwer anfügen. Aber wie soll man darüber hinwegkommen, dafs Jahve das jüdische Volk zu einem Bunde für das Volk macht?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wollte man mit Hitzig übersetzen: „zu einem Bundesvolke", so wäre die letzte Schwierigkeit gehoben. Man darf aber nicht so übersetzen, ohne der Sprache Gewalt anzuthun. Eine zweite Möglichkeit, diesen Ausdruck mit der Deutung des Knechtes Jahves auf das israelitische Volk in Einklang zu bringen, wäre die, dafs man 'Bund für das Volk' gleichsetzte mit 'Bund für das heidnische Volk'. Sprachlich unmöglich wäre diese Erklärung nicht, aber ebenfalls sehr gezwungen. Dieselbe Bezeichnung findet sich in der nunmehr zu besprechenden Stelle.

49, 1—9: „Höret mir zu, ihr Inseln, und merket auf, ihr Völker in der Ferne! Jahve hat mich vom Mutterleibe an berufen, er hat meines Namens gedacht von meiner Mutter Schofse her, und hat meinen Mund gemacht wie ein scharfes Schwert; im Schatten seiner Hand hat er mich versteckt; er machte mich zum blanken Pfeile und barg mich in seinem Köcher, und sprach zu mir: Mein Knecht bist du, Israel, durch dich will ich mich verherrlichen. Ich aber sprach: Umsonst habe ich mich gemüht, um nichts habe ich meine Kraft erschöpft; aber mein Recht steht bei Jahve und mein Lohn bei meinem Gotte. Nun aber spricht Jahve, der mich vom Mutterschofse zu seinem Knechte bildete, dafs ich Jakob zu ihm wiederbrächte und Israel sammelte — und ich war geehrt in den Augen Jahves, und mein Gott war meine Stärke — und sagt: dafür dafs du mein Knecht geworden bist, ist es gering für dich, dafs du wiederaufrichtest die Stämme Jakobs und die Bewahrten Israels zurückbringest; ich habe dich zum Licht für die Heiden gemacht, dafs du mein Heil seiest bis zum Ende der Erde. So hat Jahve gesagt, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem, den jede Seele verachtet, zu dem Volksekel, zu dem Knechte der Tyrannen: Könige werden sehen und aufstehen, Fürsten werden sich niederwerfen um Jahves willen, der treu ist, um des Heiligen Israels willen, der dich erwählt hat. So spricht Jahve: Zur Zeit der Gnade habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen, und ich bildete dich und machte dich zu einem Bund für das Volk, wiederaufzurichten das Land und die verödeten Besitztümer auszuteilen, zu den Gebundenen zu sprechen: Geht frei heraus! und zu den in Finsternis Befindlichen: Kommt ans Licht!"

Diese ganze Stelle hat mit den erläuterten Versen vom Kap. 42 grofse Ähnlichkeit. Beide Stellen sind zweifellos aus Einem Geiste gedichtet, und die Bedeutung des Knechtes Jahves ist hier und dort dieselbe. Es ist überflüssig, auf die Übereinstimmungen im Einzelnen aufmerksam zu machen, ein Blick auf beide Stellen zeigt die auffallende Gleichartigkeit. Auch hier hindern nur die Worte 'Bund für das Volk', unter dem 'Knechte Jahves' das Volk Israel zu verstehen. Sehen wir einmal von diesem Ausdruck ab und betrachten das israelitische Volk als den Knecht Jahves, so ist der Sinn dieser Verse folgender: Gott hat das jüdische Volk in frühester Jugend zu seinem Eigentumsvolke gemacht. Er hat es behütet und dasselbe seine Weisheit gelehrt, so dafs es die Worte wie scharfe Waffen gebrauchen kann. Der Herr will sich durch sein Volk verherrlichen. Es hat zwar im Unglück geklagt und war verzagt, aber sein Vertrauen auf Gottes Hilfe ist von Neuem erwacht. Nun soll das in Babylon in der Verbannung lebende Volk heimziehen (dieser Gedanke konnte poetisch sehr wohl so ausgedrückt werden wie es hier geschieht: die Juden sollen ihm Jakob wiederbringen und Israel sammeln). Die Heimgekehrten richten das zerstörte Reich wieder auf. Dann aber ersteht ihnen eine neue Aufgabe: Sie sollen bis ans Ende der Erde den Heiden ein Licht sein. Diese glänzende Zukunft steht dem Volke bevor, das jetzt von jedermann verachtet ist. Könige werden ihm dienen, und um Jahves willen Fürsten anbetend niederfallen. Die Zurückgekehrten werden das Land verteilen und den Ruf an Juden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Heiden ergehen lassen: Kommt ans Licht! — Gelingt es also, für die hebräischen Worte 'berith am' eine überzeugende Erklärung zu finden, die der Auffassung nicht widerspricht, dafs an diesen beiden Stellen mit dem Knecht Jahves das israelitische Volk gemeint sei, so würden zwar die Verse 42, 1—7 und 49, 1—9 immer noch für das Ganze entbehrlich sein, sie würden aber den Zusammenhang nicht stören und keine neue, überraschende Begriffsbestimmung voraussetzen. Denkbar wäre die Erklärung, dafs mit dem Knechte an beiden Stellen das in der babylonischen Gefangenschaft lebende Volk gemeint sei; dann könnte dieser Teil des Volkes, der besonders stark den rächenden Arm Jahves gefühlt hat, ganz gut als ein Bund für das gesamte israelitische Volk bezeichnet werden. Lassen sich die Worte aber nicht auf diese Weise deuten, so ist mit dem Knechte Jahves hier etwas anderes gemeint als sonst bei unserm Propheten und im Alten Testamente überhaupt. Denn an den Propheten selbst zu denken und zu glauben, dafs Deuterojesaja sich selbst 'Knecht Jahves' an diesen beiden Stellen nenne, verbietet der ganze Charakter der Schrift. Es ist mit der Weise, wie der Prophet an andern Stellen die Rettung und Erhöhung des israelitischen Volkes schildert, unvereinbar, dafs er sich selbst eine so bedeutende Rolle bei diesen Ereignissen zuschreiben sollte. Nach seiner ganzen Schrift ist es Jahve selbst und persönlich, der alles leitet und zu Ende führt, einer Mittelsperson bedarf es nicht.

Wenn nun aber weder das Volk Israel noch der Prophet gemeint ist, wer ist der Knecht Jahves? Ehe wir auf diese Frage näher eingehen, wollen wir die beiden letzten Stellen betrachten, in denen dieser Begriff vorkommt.

50, 4—10: „Der Herr hat mir eine gelehrige Zunge gegeben, dafs ich wisse, mit dem Müden ein Wort zu reden. Er weckt mich jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, dafs ich höre wie die Eingeübten. Der Herr hat mir das Ohr geöffnet, und ich widerstrebte nicht und wich nicht zurück. Meinen Rücken bot ich dar den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden. Mein Gesicht barg ich nicht vor Schmach und Bespeiung. Aber der Herr war mein Helfer, darum ward ich nicht von Schimpf überwältigt. Darum machte ich mein Antlitz wie einen Kiesel, und ich war gewifs, dafs ich nicht zu schanden würde. Nahe ist, der mir Recht schafft. Wer will mit mir rechten? Lafst uns zusammen auftreten! Wer ist mein Gegner im Gericht? Er nahe herzu! Siehe der Herr wird mir helfen, wer möchte mich verdammen? Siehe sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, die Motte wird sie fressen. Wer unter euch fürchtet Jahve und hört auf die Stimme seines Knechtes?"

Der Redende in diesen Versen ist der Knecht Jahves. Dafs an das Volk Israel hier nicht zu denken ist, zeigen schon die letzten Worte: 'Wer unter euch hört auf die Stimme seines Knechtes'? Dafs auch die Vermutung abzuweisen ist, dafs Deuterojesaja selbst gemeint sei, ist schon oben angedeutet worden. Der Prophet hat seine eigene Person nicht in den Vordergrund gedrängt, dagegen spricht sein ganzes Buch. Es war auch nach fünfzigjähriger Gefangenschaft in Babylon kaum Raum für eine Märtyrerrolle, wie sie der Prophet sich zudiktieren würde. Man hat nun die Schwierigkeit in der Weise zu lösen gesucht, dafs man weder das Volk in seiner Vielheit noch eine Einzelperson, sondern das idealisierte und dichterisch personifizierte Israel als den Knecht Jahves betrachtete. Diese Erklärung hat die weiteste Verbreitung gefunden. Nach meiner Ansicht befriedigt sie nicht. Es läfst sich wohl verstehen, dafs der Prophet dieses



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der göttlichen Idee entsprechende, aber in Wirklichkeit gegenwärtig nicht vorhandene Israel als einen 'Bund für das Volk' bezeichnete; aber es ist unverständlich, wie diesem Ideal die Ohren geschärft werden, dafs es hört wie die Eingeübten, und wie es geschlagen und gemartert wird. Noch mehr an Boden verliert diese Erklärung, wenn man die letzte zu besprechende Stelle ins Auge fafst.

52, 13 — 53, 12: „Siehe, einsichtig handelt mein Knecht, er steigt hoch und erhebt sich und wird sehr erhöht. Gleichwie sich viele über dich entsetzten — so entstellt, unmenschlich war sein Aussehen, und seine Gestalt nicht die der Menschenkinder — so soll er viele Völker erstaunt auffahren lassen; ihm gegenüber werden Könige ihren Mund verschliefsen, denn was ihnen nie erzählt war, haben sie gesehen, und was sie nie gehört haben, haben sie wahrgenommen. Wer glaubte an unsere Unterweisung? Und der Arm Jahves wem ward er offenbar? Und er wuchs auf wie ein Reis vor ihm und wie ein Wurzelschofs aus dürrem Erdboden; er hatte keine Gestalt noch Schönheit, dafs wir auf ihn schauten, und kein Aussehen, dafs wir zu ihm Lust fühlten. Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Leiden und vertraut mit Krankheit und wie einer vor dem man sein Angesicht verbirgt; wir schätzten ihn wenig und achteten ihn für nichts. Und doch fürwahr unsere Krankheit hat er getragen, und unsere Leiden hat er auf sich genommen. Wir aber hielten ihn für einen Gestraften, für einen Gottgeschlagenen und Gemarterten. Aber er wurde um unserer Sünde willen durchbohrt und zerschlagen um unserer Vergehungen willen. Die Bufse für unser Heil lag auf ihm, und durch seine Striemen ward uns Heilung. Wir alle irrten wie die Schafe, jeder achtete auf seinen eigenen Weg; Jahve aber warf unser aller Schuld auf ihn; er wurde mifshandelt, aber er beugte sich und that seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt; und that seinen Mund nicht auf. Aus Drangsal und Strafgericht ward er fortgeschleppt; und was sein Schicksal anbetrifft, wer bedachte es, dafs er gerissen wurde aus dem Lande der Lebendigen und dafs wegen der Sünde meines Volkes ein Schlag ihn traf? Man machte ihm bei Gottlosen sein Grab und bei den Gewaltthätigen in seinem Tode; ob er gleich kein Unrecht gethan hatte und kein Betrug in seinem Munde war. Aber Jahve gefiel es, ihn durch Krankheit zu schlagen. Wenn du seine Seele wirst zum Schuldopfer gesetzt haben, wird er Nachkommenschaft sehen und lange leben, und Jahves Vorhaben wird durch seine Hand gelingen. Frei vom Leiden seiner Seele wird er Sättigung sehen, durch seine Einsicht wird der Gerechte, mein Knecht, die Vielen gerecht machen und ihre Verschuldungen wird er auf sich nehmen. Darum will ich ihm die Grofsen zum Teil geben, und die Gewaltigen wird er als Beute verteilen, dafür dafs er seine Seele in den Tod schüttete und zu den Sündern gerechnet ward, während er doch die Schuld vieler trug und für die Sünder einstand."

Diese mannigfach dunklen Worte lassen keine andere Deutung für den Begriff 'Knecht Jahves' zu, als dafs an eine Einzelperson gedacht werden mufs. Die Aussagen sind so konkret und persönlich, dafs sie auf ein ideales Kollektivum absolut nicht passen. Einen fafslichen Weissagungsinhalt haben diese Worte nicht, ist doch immer die Rede von einem bereits Verstorbenen. Was Deuterojesaja zu weissagen hatte, ist bei der Inhaltsangabe seines Buches angegeben worden: seine Hoffnungen waren auf eine irdische und geistliche Erneuerung von Himmel und Erde gerichtet, darüber verbreitet sich mit Begeisterung und ohne Dunkel seine prophetische Rede. Wer der Märtyrer war, auf den diese Verse hier hinweisen, wird schwerlich bewiesen werden können.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Will man an eine bekannte Person denken, so empfiehlt sich wohl am meisten, unter dem 'Knechte' den Propheten Jeremia zu verstehen. Sicher passen diese Verse eben so wenig wie die besprochenen Stellen 42, 1—7; 49, 1—9 und 50, 4—10 in den klaren und in sich abgerundeten Gedankenkreis, den die obige Inhaltsangabe wiedergegeben hat, ganz abgesehen von der durchaus fremdartigen Diktion dieser Verse.

Wir kommen also zu dem Resultate, dafs an allen vier Stellen mit dem Begriff 'Knecht Jahves' eine hervorragende, unbekannte Einzelperson zu verbinden ist, dafs aber diese Stellen und dieser Begriff nicht nur nicht das Zentrum des ganzen Buches bilden, sondern sogar die durchsichtige Klarheit des Ganzen trüben. Woher diese Verse stammen, läfst sich nicht bestimmen, auch läfst sich nicht erkennen, von welcher Absicht geleitet, der Prophet oder ein Anderer sie unserm Buche eingefügt hat.

---



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Will man an eine bekann wohl am meisten, unter dem 'Knechte' den Propheten . e Verse eben so wenig wie die besprochenen Stellen 42, den klaren und in sich abgerundeten Gedankenkreis, n hat, ganz abgesehen von der durchaus fremdartigen Dik

Wir kommen also tellen mit dem Begriff 'Knecht Jahves' eine hervorragende ist, dafs aber diese Stellen und dieser Begriff nicht nur n den, sondern sogar die durchsichtige Klarheit des Ganz t, läfst sich nicht bestimmen, auch läfst sich nicht erke Prophet oder ein Anderer sie unserm Buche eingefügt h



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf